

Basilika und ehemaliges Kloster Mariatrost in Graz Barocker Wallfahrtsort in neuem Gewand

Kirchplatz 8, 8044 Graz



Alle bereits erschienenen Hefte können Sie auf bda.gv.at als PDF herunterladen oder unter bestellservice@bda.gv.at bestellen.

PDF Download

Das Bundesdenkmalamt fördert Arbeiten zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes in ganz Österreich. Wenn Sie diese Arbeiten unterstützen möchten, können Sie steuerbegünstigt spenden und Ihre Spende bestimmten Projekten widmen.

Informieren Sie sich über unsere Spendenaktionen auf bda.gv.at/service/spenden/spendenaktionen.html und spenden Sie unter Angabe des jeweiligen Aktionscodes für ein aktuelles Projekt oder stellen Sie Ihre freie Spende unter Angabe des Aktionscodes „A00“ für Förderungen in der Denkmalpflege zur Verfügung.



Spendenkonto
Bundesdenkmalamt 1010 Wien
IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050

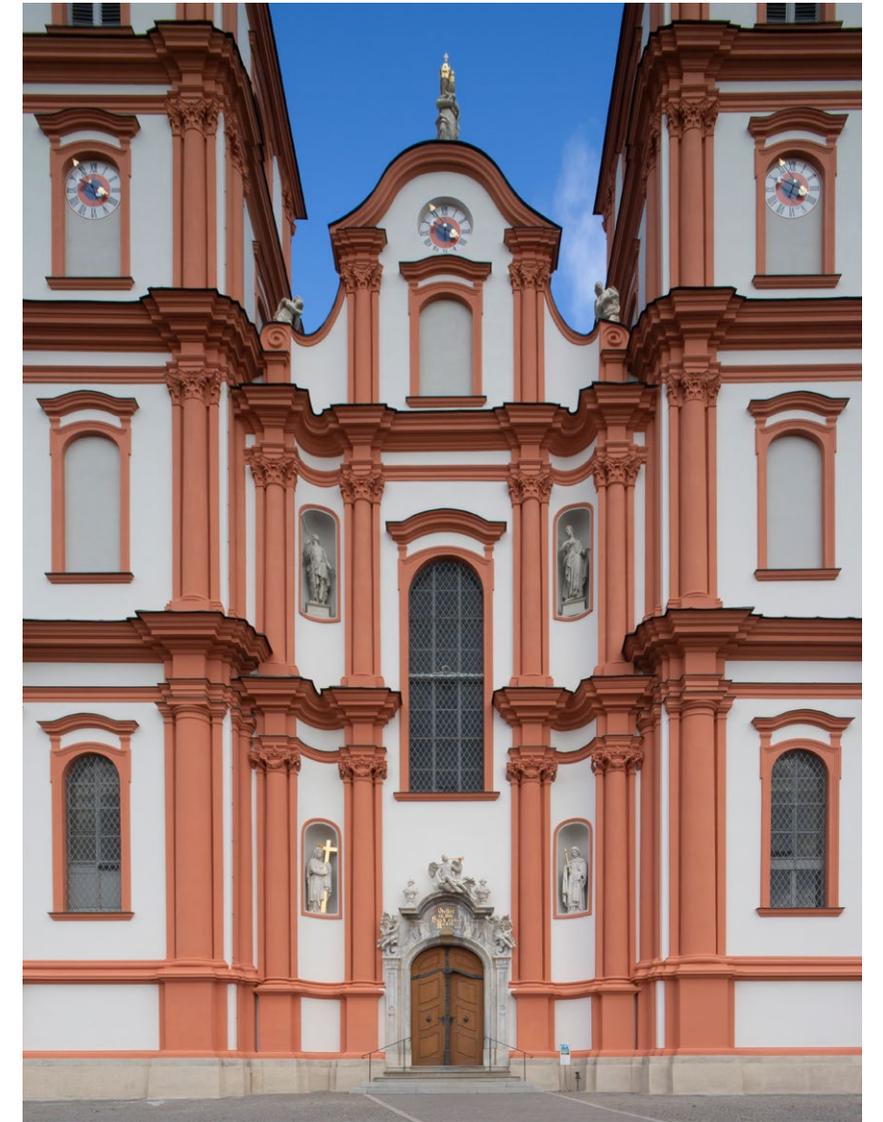
Spendenaktionen

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich: Bundesdenkmalamt, Abteilung für Steiermark, Schubertstraße 73, 8010 Graz, bda.gv.at Text: Wolfgang Absenger Fotos: Bettina Neubauer-Pregl (Bundesdenkmalamt)
Redaktion: Christiane Beisl, Elfriede Wiener Layout und Satz: labsal.at Design: BKA Design & Grafik
Druck: Riedel druck © Bundesdenkmalamt 2023

Basilika und ehemaliges Kloster Mariatrost in Graz

Barocker Wallfahrtsort in neuem Gewand





Basilika und ehemaliges Kloster Mariatrost in Graz Barocker Wallfahrtsort in neuem Gewand

Sie waren in die Jahre gekommen, die Grazer Basilika Mariatrost und die sie umgebenden Trakte des früheren Klosters. Aus der Ferne wirkten sie in ihrem intensiven Weiß und Gelb durchaus intakt, doch aus der Nähe betrachtet war der Sanierungsaufwand beträchtlich. Die Gesamtrestaurierung, die auch den Innenraum der Kirche mit dem barocken Inventar umfasste, benötigte daher auch einen mehrjährigen Zeitraum. Das Ergebnis überzeugt: Die Signalwirkung in ihrer Grazer Stadtrandlage ist wieder gut erkennbar und neue Perspektiven für die zukünftige Nutzung der teilweise verwaisten ehemaligen Klostergebäude eröffnen sich.



Figur „Maria mit Kind“ über dem Eingangportal der Wallfahrtskirche Mariatrost



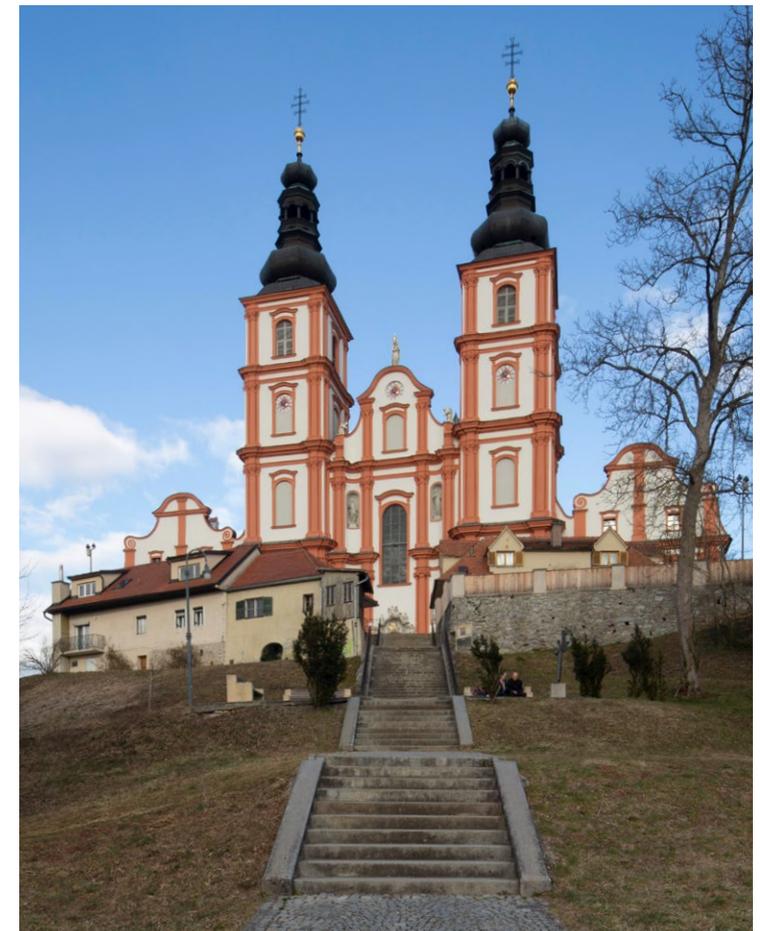
Gesamtansicht von Süden, Zwischenzustand 2021:
Die Basilika bereits im befundeten barocken Farbkonzept ausgeführt,
der Klostertrakt im Vordergrund noch im Vorzustand

Geschichte

Angelegt wurde die Klosteranlage mit der heutigen Basilika Mariatrost am nordöstlichen Stadtrand am so genannten Purberg und damit in einer weithin sichtbaren, den engen Talanstieg Richtung Weiz dominierenden Lage. Die Bezeichnung ihres steilen Hügels verweist auf eine mittelalterliche Burg, auch wurde im 17. Jahrhundert hier ein kleines Schloss, das „Purberg-Schlössl“, errichtet. 1689 entstand unter dem damaligen Besitzer Franz Caspar Conduzi eine Kapelle Mariatrost, in die eine spätgotische Figur „Maria mit Kind“ von Stift Rein bei Graz übertragen wurde. Bald entwickelte sich eine rege Wallfahrt zu diesem Gnadenbild, das bis heute das Zentrum der Wallfahrtskirche am Hochaltar bildet.



1708 wurden Schlössl und Kapelle dem Paulinerorden übergeben, der Wallfahrtsort offiziell 1711 kirchlich anerkannt. Daher entschied man sich für den Bau einer großzügigen barocken Wallfahrtskirche und wandte sich für die Planung an die für die steirische Barockarchitektur bedeutenden Baumeister Andreas Stengg und seinen Sohn Johann Georg Stengg. Sie griffen den verbreiteten Typus einer Wandpfeilerkirche über kreuzförmigem Grundriss mit zentraler Kuppel auf und umschlossen die Kirche an drei Seiten mit architektonisch integrierten Klostertrakten. Die in Richtung Stadt orientierte Westfassade der Anlage präsentiert sich als reich gestaltete, fernwirksame Schauseite mit Doppelturmfassade unter Einbindung der seitlich anschließenden Klostertrakte.



Die Angelusstiege mit über 200 Stufen führt zur Basilika Mariatrost in Graz

Nach der Grundsteinlegung 1714 konnte schon 1719 ein erster Gottesdienst in der noch unfertigen Kirche gefeiert werden. Ihre Fertigstellung mit überaus reicher Ausstattung zog sich noch bis in das späte 18. Jahrhundert hin. Trotz dieser langen Bauzeit konnte eine erstaunlich homogene Gesamtwirkung im Sinn eines barocken Gesamtkunstwerks erreicht werden und Mariatrost entwickelte sich neben Mariazell und der Mariahilferkirche in Graz zu einem der bedeutendsten Marienwallfahrtsorte des Landes.

Die Restaurierungsmaßnahmen

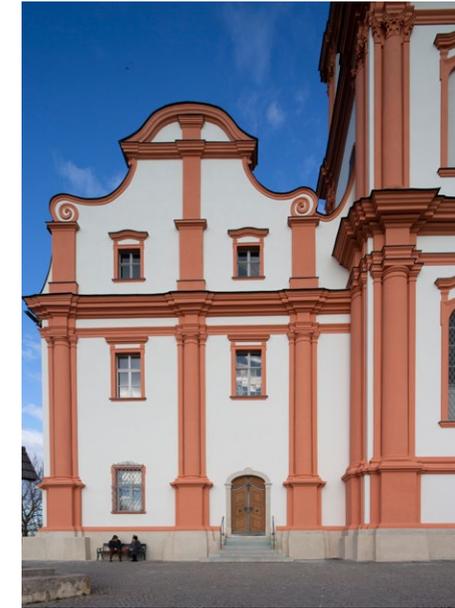
Im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts kam es zu zahlreichen Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten an den Architekturoberflächen und am Inventar. Sie waren immer mit substantiellen Veränderungen verbunden, stellten aber die künstlerische Einheit der Anlage nie in Frage.

Vor den nunmehrigen Restaurierungsmaßnahmen, die sowohl den Innenraum mit Inventar als auch die Fassaden umfassen, war dies zuletzt um 1980 der Fall, als man, wie bedauerlicherweise sehr häufig üblich, die historischen Fassadenputze vollständig abschlug und in Zementputztechnik erneuerte. Gleichzeitig wurde auch ein in diesen Jahren bei Barockbauten gerne angewendetes Farbschema in Gelbocker mit weißen Gliederungselementen umgesetzt. Diese Farbenmode stellte gewissermaßen einen Standard für Barockarchitektur dar – ohne den individuellen Objektcharakter zu berücksichtigen.

Erst durch die Einführung objektbezogener restauratorischer Befundungen der historischen Farbschichten als Standard in der Baudenkmalpflege wurde diese Entwicklung in der Zwischenzeit überwunden. Es zeigten sich an den befundeten Objekten oft vielfältige unterschiedliche Farbsysteme im Rahmen der in ihrer jeweiligen Entstehungszeit verfügbaren Farbpigmente. Besonders der zur wesentlichen künstlerischen Gestaltungsphase einer Architekturoberfläche zugehörige Farbbefund spielt heute hier eine besondere Rolle, da mit ihm die Farbigekeit als wesentlicher Bestandteil des künstlerischen Konzepts zum Ausdruck kommt. Die individuellen Qualitäten des betreffenden Gebäudes rücken damit in den Vordergrund und ermöglichen objektivierte Entscheidungen.



In diesem Sinn bestand bei der seit 2021 in Etappen durchgeführten Fassadensanierung in Mariatrost die besondere Gelegenheit, ein zwar seit Jahrzehnten gewohntes, doch letztlich einer formalen Modeerscheinung entsprechendes, erst wenige Jahrzehnte altes Farbbild zugunsten der am Objekt nachweisbaren originalen barocken Farbigekeit aus der Entstehungszeit des 18. Jahrhunderts abzulegen. Dies führte zu einem intensiven Diskussionsprozess zwischen Bundesdenkmalamt und Pfarre, nicht zuletzt aufgrund der besonderen städtebaulichen Situation und wahrzeichenhaften Wirkung von Mariatrost.



Herstellung der ursprünglichen barocken Farbgebung an der Hauptfassade im Zuge der Restaurierungsarbeiten 2021/22



Mit Hilfe großflächiger Farbmuster an der Westfassade konnte letztlich die fachlich dokumentierte barocke Farbgebung mit Gliederungselementen in Rotocker und gebrochen weißen Nullflächen wiederhergestellt werden

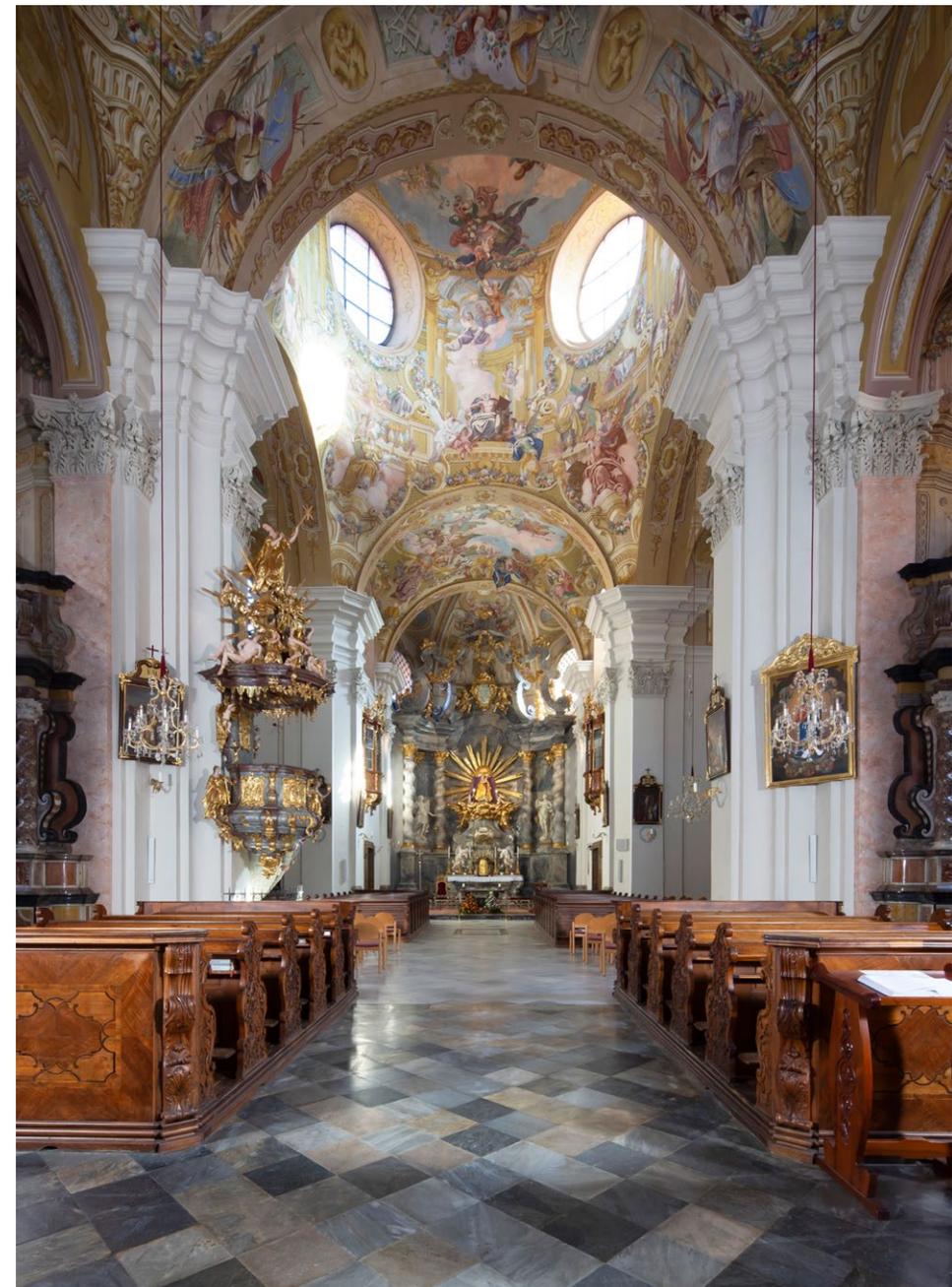
Mit Hilfe großflächiger Farbmuster an der Westfassade konnte letztlich eine Entscheidung zugunsten der barocken Farbgebung mit Gliederungselementen in Rotocker und gebrochen weißen Nullflächen getroffen werden. Dadurch wird der Gliederungsaufbau betont und die Erscheinung der Architektur verbessert, gleichzeitig auch eine „Brücke“ zwischen Geschichte, Bedeutung und Einzigartigkeit der Wallfahrtskirche Mariatrost mit einem Signal für Neues geschaffen.



Bei den Arbeiten am Innenraum standen einerseits die Reinigung und Konservierung bzw. Restaurierung des spätbarocken Inventars, an dem unter anderen auch die im 18. Jahrhundert bedeutenden Bildhauer Joseph Schokotnigg und Veit Königer wirkten, im Fokus. Verschmutzungen und Mängel an den Farbsowie Goldfassungen verdeckten die Pracht,

die sich mit den restauratorischen Arbeiten nun wieder Stück für Stück entfaltet. Andererseits verlangten die Gewölbemalereien aus der Zeit um 1735 nach Entwurf von Lukas von Schram und Johann Baptist Scheidt besondere restauratorische Aufmerksamkeit. Es zeigten sich neben partiellen Übermalungen des 19. und 20. Jahrhunderts starke Verschmutzungen und ein besonders in der Kuppel ausgeprägtes Rissbild im Putz und in den Malschichten. Die dennoch insgesamt gegebene Stabilität der Malereien und die in der Fernwirkung kaum wahrnehmbaren Risse führten hier zu einem auf das notwendige Mindestmaß reduzierten konservatorischen Konzept.

Kuppelfresko von Johann Baptist Scheidt, 1753



Blick Richtung Hauptaltar mit dem Gnadenbild



Kanzel, um 1770, dem Südtiroler Bildhauer Veit Königer zugeschrieben. Auf den Relieftafeln sind wunderbare Ereignisse des Wallfahrtsortes und Stationen aus dem Leben Mariens dargestellt

Eine ebenfalls für die Raumwirkung wesentliche aktuelle Maßnahme wurde durch die Korrektur der seit den letzten Sanierungen mehrfarbig dargestellten unteren Wandzone auf ein monochromes, von der Befundlage abgeleitetes Farbkonzept mit leicht akzentuierten Kapitellen umgesetzt.

Jetzt, wo die Kirchenanlage seit einiger Zeit in der neuen Farbigkeit zu sehen und damit ein erster Gewöhnungseffekt eingetreten ist, sind anfänglich kritische Stimmen leise geworden. Auch wenn die Errichtung eines neuen Begegnungszentrums zum Zeitpunkt der Drucklegung noch aussteht, nimmt die Basilika Mariatrost wieder in voller Pracht ihre dominante Position im Grazer Ortsteil Mariatrost ein.

Blick vom Altarraum Richtung Westen zur Orgelempore

